Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 270. Sonntag den 17. November. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 16. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Landrathe des Lebuser Kreises, **Karbe**, und dem Kammergerichts-Registrator a. D., Hofrath **Karl Steinsdorf**, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Wundarzte **Lorenz Mazinier** zu Paderborn und dem Appellationsgerichts-Boten **Johann Gottfried Seidel** zu Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Staats-Anwalt **Langerhanns** zu Halle a. d. S. zum Direktor des Kreisgerichts in Greifswald; so wie die kommissarischen Ober-Post-Direktoren Post-Direktor **Plath** für den Ober-Post-Direktions-Bezirk Bromberg, Post-Direktor **Steinberg** für den Ober-Post-Direktions-Bezirk Liegnitz, Ober-Post-Secretair **Pundt** für den Ober-Post-Direktions-Bezirk Stralsund zu **Ober-Post-Direktoren** und die zur Zeit bei den Ober-Post-Direktionen in Oppeln und Liegnitz als Büreau-Vorsteher beschäftigten Post-Secretarien **Radeke** und **Letz** zu **Post-Räthen** zu ernennen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königlichen Klassen-Lotterie fiel ein 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 16,108 in Berlin bei Grack; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 21,816 nach Breslau bei Froböß; 3 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 10,538. 29,137 und 61,132, davon einer nach Breslau bei Froböß; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 30,250 38,863. 64,042 und 68,563; davon einer nach Breslau bei Froböß; 27 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1325. 2381. 4882. 10,807. 18,400. 19,781. 20,523. 23,836. 28,360. 28,450. 29,260. 29,878. 32,186. 33,003. 34,378. 35,335. 38,567. 44,653. 49,580. 53,838. 54,532. 56,052. 56,596. 59,635. 60,924. 64,025 und 71,580, nach Breslau 2mal bei Froböß; 34 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1056. 3690. 11,015. 15,462. 15,657. 17,304. 17,324. 19,064. 24,080. 31,611. 32,073. 32,985. 33,428 38,171. 38,524. 39,020. 41,403. 41,633. 44,220. 44,480. 44,704. 45,533. 46,409. 48,479. 49,432. 54,978. 55,686. 59,350. 61,254. 61,588. 62,129. 62,192. 62,423. und 63,321; 46 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1117. 3890. 6997. 8242. 11,754. 13,861. 14,786. 15,626. 16,078. 21,186. 21,780. 22,089. 23,919. 26,191. 26,605. 27,799. 29,810. 31,830. 32,465. 33,252. 34,248. 37,028. 38,579. 39,878. 46,141. 46,392. 47,265. 47,635. 47,998. 52,021. 53,542. 53,793. 54,766. 55,239. 55,394. 61,273. 64,254. 64,872. 65.101. 65,612. 66,490. 66,721. 70,790. 72,465. 73,137 und 73,952.

Berlin, den 15. November 1850.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Hamburg, den 14. Novbr. Gestern sind Hannöversche Kommissäre hier durch nach Holstein passirt.

Telegraphische Depesche.

Kassel, den 14. November, Abends. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der landständische Ausschuß wird verwarnt; die Staatsdiener werden aufgefordert, die Vollziehung der Verordnung vom 2. November zu bewirken oder zu befördern.

Deutschland.

‡ **Berlin**, den 14. Nov. Ich habe Ihnen betrübte Dinge zu melden. Unsere Lage ist wieder dieselbe, wie sie vor acht Tagen war. Die Regierung hat die Mobilmachung befohlen, sie hat das Volk in allen Provinzen für den Kampf gegen die Widersacher Preußens sich begeistern lassen, — und gleichwohl hat sie den Kampf nicht aufgenommen, sondern dem Wiener Kabinet in allen wesentlichen Punkten nachgegeben. Die Preußischen Truppen werden aus Kurhessen gezogen — nur die Etappenstraßen bleiben vorläufig besetzt! — und in Bezug auf die Pacifikation Holsteins hat man sich mit Oesterreich vereinigt! Man sucht vergebens in der Geschichte nach einem Beispiel zu den Dingen, die hier geschehen. Nicht nur der Prinz von Preußen, sondern der König selbst, das Volk und die Armee sind dafür, daß Preußen seine Politik mit den Waffen in der Hand durchsetze. Aber einer Partei, die von einer ausländischen Macht unterstützt ist, gelingt es, den ihr entgegenstehenden Willen zu überwinden, um Preußen in die Stellung, von der es durch große Ereignisse befreit worden ist, wieder zurückzuführen! Der König — man muß dies wiederholen — war in der Deutschen Frage mit Herrn von Radowitz vollständig in Uebereinstimmung. Dessenungeachtet sah er sich in eine Lage gebracht, wo er diesen seinen langjährigen Vertrauten fallen lassen mußte. Herr v. Radowitz blieb nach seiner Entlassung in brieflichem Verkehr. Kurz darauf erhielt er eine Mission nach London in Militärsachen, und hat mithin vor der Hand das Preußische und Deutsche Vaterland zu verlassen! — Die Stimmung, welche das Bekanntwerden dieser neuesten Wendung der Regierungspolitik hervorgerufen hat, ist schwer zu beschreiben. Ich habe sehr conservative Männer gesehen, die darüber in wahre Wuth geriethen. Höhere Offiziere beklagen sich bitter über die Art, wie mit der Armee gespielt werde. Die conservative Partei Berlins ist in größter Aufregung. Heute Abend hat der patriotische Verein eine Versammlung, um über die schwebende Frage zu berathen, und morgen Abend der Ausschuß der constitutionell-conservativen Hülfsvereine. Der Prinz von Preußen soll sich in einem fieberhaften Zustand befinden. Ich melde Ihnen diese Dinge gewissenhaft, wie ich sie aus guten Quellen erfahren. Mögen Diejenigen, die jetzt am Ruder sitzen, sich bereiten, Rechnung abzulegen für die Bahn, welche sie das Preußische Staatsschiff nehmen ließen! Abgefordert wird sie ihnen gewiß werden!

N. S. So eben erhalte ich die deutsche Reform und sehe aus dem Leitartikel, daß die Regierung in ihrer Lage nicht nur das Mögliche glaubt gethan zu haben, sondern auf eine zugleich friedliche und ehrenvolle Lösung der bestehenden Verwicklung hofft. Wir wollen sehen, ob diesen Verheißungen auch die That entspricht! Würden die Befürchtungen, welchen das Volk sich hingiebt, widerlegt, — Niemand würde sich glücklicher preisen, als der Schreiber dieser Zeilen

☾ **Berlin**, den 14. November. Wir leben jetzt in der Zeit der Gerüchte; ihre Zahl geht ins Unglaubliche. Gestern ging hier die Nachricht von Mund zu Munde, die Oesterreicher seien von Bonin aus Fulda zurückgeworfen und auf der Flucht nach Frankfurt. Von einer andern Seite wurde dagegen wiederum behauptet, die Verhandlungen mit Oesterreich seien jetzt zu Ende gediehen, dem General v. d. Gröben sei aufgegeben worden, Cassel zu räumen und die Oesterreicher einziehen zu lassen. Das erste Gerücht rief hier allgemeinen Jubel hervor, das zweite dagegen wurde mit dem größten Unwillen aufgenommen, denn Niemand will hier mehr von diplomatischen Verhandlungen wissen. Die Worte, welche der verstorbene Minister von Brandenburg in seiner Fieberhitze ausgestoßen: „mobil machen, — Preußens Ehre retten" — sind jetzt in aller Munde und alles drängt zum Kriege gegen Oesterreich. Was nun aber die Gerüchte angeht, die jetzt hier die Runde machen, so bin ich in Stand gesetzt, Ihnen die zuverlässige Mittheilung zu machen, daß sie sämmtlich unwahr sind. Gewiß ist jedoch, daß Preußens Ehre unter allen Umständen gewahrt werden und unsre Regierung sich nicht durch Concessionen von Oesterreich dupiren lassen wird. Die Stimmung ist hier höchst kriegerisch; unsre Soldaten sind kaum noch zu halten. Die Feld-Equipagen des Königs, des Prinzen von Preußen und des Prinzen Wilhelm, Oheim des Königs, sind bereits in Stand gesetzt. Wie ich aus guter Quelle erfahren, geht der König mit der Garde nach Breslau.

Heute hat der Treubund Sr. Majestät dem König durch den General-Lieutenant v. Gerlach folgende Adresse überreichen lassen:

Allerdurchlauchtigster 2c. 2c.

Für den Treubund, ja für das gesammte Preußenvolk, welches zu einem großen Bunde der Treue umzugestalten, der Zielpunkt unseres Strebens ist, scheint der große Augenblick gekommen, wo nicht blos mit unserm Gute, nein mit unserm Blute die Treue besiegelt werden soll. Diesen Augenblick heißen wir willkommen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur durch den Krieg die Segnungen des Friedens uns wiedererobert werden können, daß nur durch den Krieg das Volk der Preußen zu einer großen Familie werde, die in ihrem Könige ihren Vater erblickt; daß nur durch den Krieg der Geist gewahrt werden könne, der Preußens Geschichte geschaffen und getragen hat. Diese Ueberzeugung fühlen wir uns gedrungen vor den Thron Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigst niederzulegen. Berlin, den 14. November 1850. Der große Rath des Treubundes 2c.

Berlin, den 14. November. Auch in Münster erging sofort nach Eintreffen des Königlichen Befehls vom 6. M. die erforderlichen Anweisungen an sämmtliche Landräthe der Provinz Westphalen. Nach den bis zum 11. d. dort eingegangenen Nachrichten waren sämmtliche Behörden eifrigst thätig, die ihnen obliegenden Geschäfte bei der Mobilmachung auszuführen. Die Abnahme der zu gestellenden Pferde geht in allen Kreisen der Provinz bereits heute, am 14. vor sich. — Aus Frankfurt a. d. O. wird berichtet: das Mobilmachungsgeschäft hat in sämmtlichen Kreisen des hiesigen Regierungs-Bezirks raschen Fortgang. Die Einkleidung der Landwehrmannschaften dürfte bereits aller Orten vollendet sein. Die Abgabe der Trainsoldaten, Handwerker und Pferde ist ebenfalls theils bereits geschehen, theils steht sie unmittelbar bevor. — Aus Trier schreibt man: In Folge der am 8. d. M. hier eingegangenen Allerhöchsten Befehle wegen Mobilmachung der Armee, sind noch am nämlichen Tage die nöthigen Anordnungen getroffen worden. Der Eindruck, welchen die entschiedene Kraftentwickelung des Gouvernements hier machte, ist ein überaus erfreulicher, alle Schichten der Bevölkerung durchdringender. Unsere Landwehrmänner schmeicheln sich mit dem Gedanken, in dem baierischen Rheinkreise, in enger Nachbarschaft mit unsern Waffenbrüdern in Baden, Winterquartiere zu beziehen. (D. Ref.)

Berlin, den 15. November. (D. R.) Dem interimistischen Minister des Auswärtigen ist heute eine Oesterreichische Note übergeben worden, welche unverzüglich Gegenstand der ernstesten Erwägung der Staatsregierung sein wird.

In der heutigen Sitzung des provisorischen **Fürstenkollegiums** wurden den Bevollmächtigten der mit Preußen verbündeten Staaten umfassende Eröffnungen über die Lage der Deutschen Angelegenheit gemacht. Wir werden näher auf diese Eröffnungen zurückkommen.

Der General der Kavallerie a. D. Graf **Nostiz** wird an Stelle des hiezu designirten, gegenwärtig aber durch Krankheit verhinderten Wirklichen Geh. Rathes v. **Schleinitz** Excellenz sich als Gesandter Sr. Majestät nach **Hannover** begeben.

— Die Sp. Z. erwähnt, daß der „Bundestag" die Hannoversche Regierung mit Exekution bedroht habe, wenn sie auf der Weigerung, Großdeutsche Exekutionstruppen nach Holstein durch Hannover marschiren zu lassen, beharre.

— Der dem General v. Wrangel überreichte Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin lautet also:

Wir der Magistrat und wir die Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin erkennen und bekennen hiermit, daß wir den Königl. General der Kavallerie, Oberbefehlshaber in den Marken und kommandirenden General des 3. Armeekorps, Ritter des schwarzen Adlerordens, Herrn Heinrich Friedrich Ernst Freiherrn von Wrangel Excellenz, welcher, treu ergeben seinem Könige, ein biederer Freund des Vaterlandes und des Volkes, in sturmbewegter Zeit dessen Rettung übernommen und auch in unserer Stadt mit eben so vieler Kraft als Umsicht die gestörte Ordnung herzustellen, aber hierbei durch ein strenges, jedoch wohlwollendes Regiment die Herzen Aller zu gewinnen wußte, dadurch die Wohlfahrt unserer Mitbürger von neuem befestigt und sich überhaupt nicht nur um unsere Stadt, sondern um das gesammte Vaterland hohe Verdienste erworben hat, in deren dankbarer Anerkennung in Gemäßheit der Deklaration vom 4. Juli 1832 zum §. 16 der Städteordnung vom 19. November 1808 zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt haben. Dessen zur Urkunde und als ein Zeichen unserer wahren Hochachtung und Verehrung haben wir diesen Ehrenbrief unter unserer Unterschrift, so wie unter Anhängung unseres großen Stadtinsiegels ausfertigen lassen. So geschehen Berlin, den 24. September 1850. (Folgen die Unterschriften.)

Die Ausführung dieses Diploms ist eine überaus kunstvolle. Dieselbe ist mit farbiger Schrift und goldenen und silbernen Initialen auf Pergament geschrieben. In den Randverzierungen sieht man das Wappen des Hrn. v. Wrangel, so wie kriegerische Embleme. Angehängt ist das große Stadtwappen in silberner Kapsel. Das Ganze ruht in einem mit Atlas ausgelegten Maroquinbehälter, auf welchem sich reiche Bronzeverzierungen befinden. Die Uebergabe erfolgte durch eine Deputation des Magistrats, der sich mehrere Mitglieder der früheren Stadtverordneten-Versammlung angeschlossen hatten. Der Tag der Uebergabe — der 10. November — wurde deshalb gewählt, weil gerade an diesem Tage Hr. v. Wrangel zwei Jahre früher die Aufgabe der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in unserer Stadt zu lösen übernommen hatte. Da die Städte-Ordnung von 1808 gegenwärtig erloschen ist, so schließt mit dem Hrn. v. Wrangel die lange Reihe verdienstvoller Persönlichkeiten, denen auf Grund des §. 16 der Städte-Ordnung diese höchste Ehre, welche die Bürgerschaft zu verleihen hat, zu Theil geworden ist. (Sp. Z.)

— In der **Sitzung des Gemeinderaths** vom 14. Novbr. kam die Angelegenheit wegen Pensionirung des Herrn Ober-Bürgermeisters **Krausnick** zur Berathung. Es war demselben die durch die Gemeindeordnung gesetzlich bestimmte Pension bewilligt worden, welche nach sechsjähriger Dienstzeit 1500 Thlr. betragen würde, während derselbe jetzt bereits eine Pension von 2000 Thlr. erhält. Außerdem hat derselbe einen Anspruch auf eine Staatspension, die er bei Annahme der Oberbürgermeisterstelle aufgeben müsse. Herr Krausnick wünschte deshalb die Festsetzung einer höheren Pension. Der Gemeinderath debattirte sehr lange über diese Angelegenheit und sicherte dem Herrn Krausnick schließlich von ein- bis sechsjähriger Dienstzeit eine Pension von 2000 Thlr., nach sechsjähriger Dienstzeit 2500 Thlr., und nach zwölfjähriger Dienstzeit die gesetzliche Pension von 3000 Thlr.

Köln, den 12. Nov. (Köln. Z.) Sämmtliche Glocken aller Kirchen läuteten gestern Abends von 6 bis 7 Uhr die hohe Feier ein, welche in den Jahrbüchern der Stadt und des Kölnischen Erzbisthums als eine Epoche machende zu bezeichnen ist; denn in der langen Reihe der Erzbischöfe Kölns war noch keiner mit der Kardinals-Würde beehrt worden. Erzbischof **Johannes von Geissel** ist der **erste** Erzbischof Kölns, welcher dieselbe vom heiligen Stuhle empfing. Diesen Morgen gegen 6 Uhr rief das Festgeläute aller Glocken die Stadt wach, welche in einzelnen Theilen schon festlich ausgestattet war, besonders die Straßen vom Erzbischöflichen Palaste bis zum hohen Dome. Reich waren dieselben mit Fahnen und Flaggen verziert und die meisten Häuser in sinniger Weise mit Laubgewinden, Blumen, Inschriften und Allegorieen geschmückt. Das Würfelthor hatte man durch passende lateinische Inschriften und Bandverzierungen in ein Triumphthor verwandelt, besonders reich nach der Sachsenhausenstraße, die einen außerordentlich festlich heiteren Anblick darbot und am östlichen Ende auch mit einer aus Laubgewinden, Guirlanden und Blumen gebauten Ehrenpforte geschlossen war. Nicht minder reich verziert waren die Giebel der Häuser von dort bis zum Dome, vor dessen westlichem Haupteingange ebenfalls ein Triumphthor errichtet war. Nach 8 Uhr hatten sich das Domkapitel, die geistlichen Deputationen, eine große Anzahl von Pfarrern aus der Erzdiözese, sämmtliche Pfarrer der Stadt, der Gemeinderath, der Vorstand des Central-Dombau-Vereins mit dem kunstvollen Dombanner und mehreren speciell zu der Feier geladenen Corporationen im Dome eingefunden und setzten sich, mit Kreuz und Fahnen gegen ½9 in Bewegung, um Se. Eminenz den Kardinal und seine hochwürdigsten Gäste am Erzbischöflichen Pallaste zu empfangen. und in feierlichem Zuge nach dem Dome zu geleiten, wo die kirchliche Feier und die Ueberreichung des Birets durch den Nuntius Monf. Viale Prela stattfinden sollte. In derselben Reihenfolge, wie der Zug nach dem Pallaste gegangen, ordnete er sich auch, um Sr. Eminenz dem Kardinal-Erzbischof das Geleit nach dem Dome zu geben. Die Geistlichkeit und das Domkapitel eröffneten den Festzug; ihnen folgte unser Herr Weihbischof, die Bischöfe von Mainz, Speyer, Trier, Münster, Paderborn, Hildesheim, Osnabrück und Luxemburg, alle in vollem Bischöflichem Ornate, mit Mitra und Stab, und jeder begleitet von zwei Akolythen in weiß seidenen, reich in Gold gestickten Leviten-Röcken, welche ihnen die Chorkappen trugen; dann kamen Se. Eminenz in reichem roth seidenem Gewande, wie er es schon auch als Erzbischof getragen, da dies ein Vorrecht der Erzbischöfe Kölns ist, und ihm zur Seite der Ablegat Monf. Prospero Buffi, hinter ihm der Päpstliche Nuntius, ebenfalls im Bischöflichem Ornate, mit Mitra und Stab.

Sehr zu bedauern war es nur, daß gerade, als sich der Zug vom erzbischöflichen Palast in Bewegung setzte, Regen einfiel, wodurch

nothwendig die Festlichkeit des Ganzen in etwas gestört wurde. Viele Tausende hatten sich in den Straßen, durch welche der Zug kam, zusammengedrängt, alle Fenster waren besetzt, und die Menschenflut war so groß, daß die Bürger, welche sich in den Straßen zur Freihaltung der Passage aufgestellt hatten, derselben nicht widerstehen konnten, was einige Störung in den von den städtischen Behörden und Korporationen gebildeten Schluß des Zuges brachte und wieder zeigte, wie schwer es ist, bei solchen Gelegenheiten, wo Jeder von Neugier und Schaulust getrieben wird, die Ordnung aufrecht zu halten. Unter dem Feierklange der Domglocken hielt die Geistlichkeit ihren Einzug in den Dom durch das Langhaus nach dem Chore; auf der Chor-Erhöhung war dem erzbischöflichen Thronsitze gegenüber, auf der Epistelseite ein zweiter Thronsitz für Se. Eminenz den Kardinal-Erzbischof aufgeschlagen, da der päpstliche Nuntius das Hochamt celebrirte. Vor dem Hochaltare waren in einem Halbkreise acht in rother und weißer Seide ausgeschlagene Bet-Schemel aufgestellt für die hohen Prälaten, welche auf denselben niederknieten, umgeben von den sie begleitenden Priestern, die ihnen, wie es die Ceremonien erheischten, Stab und Mitra abnahmen und hielten. Das Chor hatte außerdem einen neuen Schmuck erhalten, welchen wir noch besonders hervorzuheben verpflichtet sind, da derselbe ein bleibender ist, den unsere Kathedrale dem frommen Kunstsinne eine Vereins Kölner Frauen und Jungfrauen verdankt: es sind dieses die reich gestickten Fußteppiche, mit denen die Chor-Erhöbung vor dem Hoch-Altare belegt war. Die Chorsitze nahmen die Geistlichkeit und die zu der Feier geladenen Civil- und Militär-Behörden, die Magistratur und das Kollegium der Regierung in voller Uniform ein; selbst der Laufgang des Chores war mit Damen besetzt, nämlich denjenigen, welche der Domkirche in den von ihrer Hand gestickten Teppichen das kostbare Ehrengeschenk gemacht hatten. Die Kapelle war auch stärker, denn an gewöhnlichen Feiertagen, und führte mit gewohnter Präcision eine Messe von Cherubini aus. Der Gang um die Chorrundung war gedrängt voller Menschen. Nach vollendetem Hochamte, nachdem der Nuntius den Segen ertheilt, erhob sich Se. Eminenz von ihrem Sitze und trat die Altarstufen hinan, auf die Epistelseite des Altars. Die Bischöfe näherten sich den Altarstufen. Die päpstlichen Breven wurden von einem Sekretäre und dem päpstlichen Ablegaten verlesen, und dann hielt der am Altar auf der Evangelien-Seite stehende Nuntius in lateinischer Sprache eine Anrede an den Cardinal-Erzbischof, an deren Schlusse er demselben das rothe Biret aufsetzte. Die Domglocken verkündeten mit ernsten Klängen der Stadt den feierlichen Augenblick. Se. Eminenz nahm das Biret vom Haupte, legte es auf den Altar nieder und antwortete dem Nuncius ebenfalls in latainischer Sprache. Nachdem Se. Eminenz noch einige Worte mit dem Nuncius gewechselt, nahm er den Bischofsstab und hielt dann vom Altare aus eine Ansprache ans Volk, deren Wortlaut wir jedoch nicht wiederzugeben vermögen. Ein feierliches Te Deum schloß die Kirchenfeier. — Die Bischöfe legten dann vor dem Altare die Chormäntel und Mitren ab und wurden nebst dem Nuncius und dem Cardinal-Erzbischof, der jetzt das Cardinals-Biret trug, von der Geistlichkeit in feierlichem Zuge mit Kreuz und Fahnen bis zum Ausgange der Kirche begleitet. — Von sechs bis sieben Uhr sangen die Glocken dem ersten Festtage, dem hohen Freuden- und Ehrentage der Stadt und der Erzdiözese, den Scheidegruß; indeß hatten sich auf dem Heumarkte die Theilnehmer an dem Fackelzuge nach und nach eingefunden und geordnet. Es war eine unabsehbare Menge Laternenträger, ein Fackelzug, wie wir noch keinen hier gesehen haben. Ein Musikcorps eröffnete denselben, ihm folgte der Gesellen-Verein und dann die Dombau-Hütte, die durch ihre geschmackvoll gezeichneten Laternen vorstach, und so reihten sich die einzelnen Pfarren, nach den Alphaten geordnet und immer durch eine große Laterne angeführt, welche das Bild des Pfarrpatrons, ein Bild der Kirche und das Kölnische und das Wappen des Cardinal-Erzbischofs schmückten; die Laternen führten alle neben dem Stadtwappen auch das des Gefeierten und eine Ansicht des Domthurmes. Zwischen dem außerordentlich langen Zuge waren noch zwei andere Musikchöre vertheilt. Der Zug ging zum erzbischöflichen Palaste. Diesem gegenüber war ein kolossales, gut ausgeführtes Transparent errichtet, welches den Apostelfürsten als Papst darstellte, auf dem päpstlichen Tragsessel von zwei Päpsten, einem Cardinal und einem Bischofe getragen. Vor dem Transparente flammten ein Paar Sterne aus Gaslichtern.

Allmählich hatte sich der imposante Zug trotz der ungeheuren Menschenmenge, die sich auf dem weiten Platze eingefunden, vor dem Palais geordnet, und jetzt zeigten sich die hohen Gäste und Se. Eminenz selbst auf dem Balkon. Der Männer-Gesang-Verein sang einige Lieder, abwechselnd mit der Musik, und es schloß diese Ehren-Demonstration, wie sie selten in Köln vorgekommen, mit einem dreifachen Hoch! nachdem Se. Eminenz in einfach herzlichen Worten seinen Dank für die ihm an seinem Ehrentage von Seiten der Bürger Kölns erwiesenen Aufmerksamkeiten ausgesprochen. In der größten Ordnung zogen die Laternenträger, auf dem Wege, auf dem sie gekommen, wieder vom dem Platze.

Frankfurt, den 10. Novbr. In Karlsruhe hat man mit Bestimmtheit erfahren, daß die Vertheilung Badens in Bregenz beschlossen worden ist. Die Andeutung der „Deutschen Reform", daß die Preußischen Truppen aus Baden herausgezogen werden sollen, hat unangenehm überrascht; doch glaubt man nicht, daß Preußen die Festung Rastatt aufgeben werde, welche es im vorigen Jahre, während die übrigen Regierungen ohnmächtig waren, dem Aufruhr abgewann. Bis jetzt sind nur Verlegungen der Truppen vorgekommen, keine namhaften Verminderungen. Freiburg ist noch von den Preußischen Truppen besetzt; das Hauptquartier ist nach Mannheim verlegt, die Generale Willisen und Bruhn sind bereits daselbst eingetroffen. Doch hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß der Befehl zum Abmarsch nächstens eintreffen werde. (D. Z.)

Frankfurt, den 12. November. (D. Z.) Es heißt, daß nach dem Einzug der Bundestruppen in Kassel die Kurfürstliche Regierung auch wieder nach Kassel zurückkehren werde. Allerdings fehlt aber noch die Kunde von dem Abmarsche der Preußischen Truppen, der man indessen in den großdeutschen Kreisen entgegen sieht. Eben so wird in diesen Regionen behauptet, die offizielle Anerkennung der Rechtsbeständigkeit des Bundestages von Seiten der auswärtigen Großmächte (wenigstens von Seiten Frankreichs) stehe nahe bevor. Es ist nichts mehr unmöglich, selbst das baldige Aufgeben der Neutralität — Frankfurts.

Mainz, den 11. November. Die seit dem Jahre 1848 an unseren Festungswerken aufgestellten Pallisaden werden seit voriger Woche von einer Abtheilung K. K. Oesterr. Minirer wieder herausgenommen, ohne daß man die Einsetzung neuer Pallisaden zu beabsichtigen scheint. Es dürfte diese Arbeit noch einige Monate währen, da sich eine sehr große Anzahl Pallisaden in den Festungswerken befindet; im Fort Hauptstein allein sind deren über 18,000 Stück. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Hildburghausen, den 9. November. Der „Dorfzeitung" wird gemeldet: So eben erhalte ich zuverlässige neue Nachrichten aus Lichtenfels vom 7. November. Die ganze Koburger Grenze ist von Kaiserlichen gestern besetzt worden. Bis nach Cronach hinauf liegen alle Ortschaften dicht voll Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Es ist ein ganzes Armeecorps, mindestens 20,000 Mann stark mit 60 Kanonen. Den Gemeinde-Vorständen ist aufgegeben, für sechs Tage Fourage und Provision beizuschaffen. Inzwischen erwartet man Marschordre nordwärts.

Kassel, den 11. November. Es herrscht unter der Bevölkerung große Unruhe. Auch der Preußischen Besatzung hat sich eine nicht zu verkennende Mißstimmung bemeistert. Sie wird uns morgen verlassen. Die Preußische Armee hat Kurhessen so ziemlich geräumt. Nur auf der Etappenstraße bei Hersfeld sollen noch Truppen stehen. Das Hauptquartier ist bereits wieder in Vacha. Der General-Lieutenant Graf v. d. Gröben soll, wie es von einem Ehrenmanne in solchen Fällen zu erwarten ist, seine Entlassung eingereicht haben. Die Baiern werden hier erwartet. (Deutsche Z.)

Kassel, den 12. November. Mittags. Heute Morgen 9 Uhr sind weitere preußische Besatztruppen (circa 2000 Mann) hier angemeldet worden.

— Das Hauptquartier des Grafen v. d. Gröben befindet sich in Friedewald, einem Flecken auf der Straße von Hersfeld nach Vacha. In Marburg stehen noch ein Gardereservebataillon und eine Eskadron Ulanen, welche von Wetzlar aus am 8. d. dahin marschirt sind. Von hier sollte heute früh ein Bataillon des 32. Infanterie-Regiments nach Eisenach befördert werden. Dasselbe ist jedoch nicht dahin abgegangen; dagegen werden von Paderborn und Magdeburg nach dort einexercirte Rekruten, resp. Reserven, erwartet. Die Oesterreicher sind nach Schweinfurt vorgerückt. In Koburg waren am 10. d. noch keine Oesterreicher einmarschirt. Der „Hessische Zuschauer" berichtet, daß am 8. Abends und am 9. Morgens in der Richtung von Koblenz nach Grüneberg Stafetten durch Gießen geeilt sind. Man erwartet im Laufe des Tages preußische Truppen, die, von Friedberg kommend, sogleich per Eisenbahn nach Kassel geschafft werden sollten. Heute trafen hier Quartiermacher des 13. preußischen Infanterie-Regiments ein. Außerdem werden noch 3300 Mann Reservetruppen erwartet. Briefe aus Fulda sind heute nicht eingetroffen. Sie sollen auf der Post in Fulda zurückbehalten sein. Reisende, welche die Gegend bei Hersfeld passirt sind, erzählen, daß die Hauptmacht der preußischen Truppen zwischen Hersfeld und Hünfeld stehe. Die Vorposten sollen bis jenseits Hünfeld hinausgeschoben und die Höhen bei Hersfeld und Hünfeld mit schwerem Geschütz besetzt sein. Die „Kasseler Zeitung" enthält heute in ihrem amtlichen Theile ein Ausschreiben des Finanzministeriums vom 2. d. M., betreffend die Erhebung der direkten Steuern, der Wege- und Brückengelder und der privativen indirekten Abgaben, einschließlich des Stempels. Der Bezirksdirektor Ungewitter, früher einer der ersten Demokraten im Lande, soll sich jetzt bereit gefunden haben, Stempel zu erheben. Es ist deshalb, wie man hört, von Seiten des bleibenden landständischen Ausschusses gegen denselben wegen Verfassungsverlezzung Klage erhoben. (D. Ref.)

Aus dem Fuldaschen, den 10. November. Ueber die Ereignisse bei Fulda sind in den öffentlichen Blättern so verschiedene Ansichten aufgestellt und so unwahre Gerüchte verbreitet worden, daß ich in Nachstehendem Ihnen eine aus ganz zuverlässiger Quelle geschöpfte Darstellung der Thatsachen mittheilen will.

Erst auf die Nachricht, daß die Baiern die Kurhessische Gränze überschritten hatten, rückten am 1. November die Preußen in Kassel und in Fulda ein. Am 3. November kamen die Baiern bei Schlüchtern an und schoben die Avantgarde bis Flieden vor. — Noch an demselben Tage schickte der Preußische kommandirende General einen Offizier mit einem Schreiben zum Fürsten v. Thurn und Taxis, um demselben die höheren Orts befohlenen Vorschläge zu einer Konvention zu machen, wonach die Baiern nicht weiter vorgehen sollten rc. Diese Vorschläge wurden abgelehnt. Der Graf v. d. Gröben schrieb aufs Neue an den Fürsten Taxis, daß der Preußischen Regierung hiervon Kenntniß gegeben sei, und daß bis zur Erledigung die Verantwortlichkeit für die Ereignisse, welche aus einem ferneren Vorgehen der Baiern entstehen würden, diesen zugeschoben werden müsse. Während dessen waren am 4. November Morgens die Baiern aus ihren Quartieren aufgebrochen und gegen Fulda, doch nur bis über Neuhof hinaus, vorgerückt. Die Preußischen Vorposten — welche nicht geladen hatten — waren instruirt, bei einem Vordringen der Gegner zurückzugehen unter Protest gegen den weiteren Vormarsch. Am 6. November marschirten die Baiern in vollständig kriegerischer Marsch-Ordnung abermals auf der großen Straße vor, und wiederum zogen sich die Preußischen Vorposten, von der großen Zahl der Gegner gedrängt, zurück bis hinter die Fulda, ohne einen Widerstand zu leisten, wo an der Brücke der Kommandeur der Preußischen Avantgarde dem Bairischen Kommandirenden erklärte, daß er ein weiteres Vorgehen nicht zugeben könne. Der Graf von der Gröben, welcher aus einer ihm zugegangenen Meldung die Absicht des Fürsten Taxis zu erkennen glaubte, mit ihm in einer mündlichen Unterredung das Weitere festzustellen, ließ denselben benachrichtigen, daß er ihn zu diesem Zwecke an der Brücke erwarte. Der Fürst war jedoch bereits nach Neuhof zurückgekehrt, und ließ dem Grafen Gröben dies durch einen Offizier mittheilen. Diesem Offizier wurde Seitens des Preußischen Kommandirenden bestimmt erklärt: daß das Preußische Korps den bestimmten Befehl habe, die Stellung bei Fulda zu halten, daß das Zurückdrängen der Vorposten als eine Eröffnung der Feindseligkeiten betrachtet werden müsse, dem im Wiederholungsfalle mit Waffen begegnet werden würde. Diese Erklärung wurde dem Fürsten Taxis noch schriftlich wiederholt, worauf derselbe erwiderte: daß er versuchen müsse, die Preuß. Truppen zu delogiren. Dies war wohl als offene Drohung zu betrachten, und erst jetzt erhielten die Vorposten Befehl zu laden. Der 7. November verlief ohne weiteres Ereigniß. — Am 8. November in aller Frühe wurde in den Baierischen Kantonnirungen Lärm geschlagen, und bald nachher erschienen die ersten Spitzen vor den Preußischen Vorposten, kehrten wieder zurück, um nach kurzer Frist in der ganzen Kolonne wieder zu erscheinen. Die vorgeschobenen Kavalleriepoften der Preußen gingen, ohne den Baierischen Widerstand entgegen zu setzen, bis Bronnzell zurück.

Schon hieraus konnte entnommen werden, daß ein Vermeiden eines Zusammenstoßes in der Absicht lag, und daß erst das weitere Benehmen der Baiern — welche ein Detachement des Oesterreichischen 14. Jäger-Bataillons an die Spitze vorgeschoben hatten — abgewartet und maßgebend werden sollte. Da nun die Baiern mit der aus mehreren Bataillonen und Eskadrons mit Geschütz bestehenden Avantgarde immer weiter auf die nur schwachen Preußischen Vorposten eindrangen, wurde von dem äußersten Posten der Füsiliere des 19. Regiments (Zündnadler) auf sehr weite Entfernung Feuer gegeben, wodurch einige Oesterreichische Jäger (nach späterer Angabe fünf) verwundet wurden. Die Spitzen prallten zurück, entwickelten sich bald darauf in einer Schützenlinie und es entspann sich hier ein sehr vereinzeltes Feuergefecht zwischen den Oesterreichischen Jägern und den Preußischen Füsilieren, ohne weiteres Resultat, als daß auf Preußischer Seite zwei Offiziere durch die Mäntel und ein Trompeterschimmel in's Hinterbein geschossen wurde. Sämmtliche in und bei Fulda versammelten Preußischen Truppen waren beim ersten Allarm sofort in ihre Stellung eingerückt, — ja selbst zwei frisch ankommende Füsilier- und ein Jägerbataillon eilten auf den Platz und Alle erwarteten mit Sehnsucht den Moment, wo ein feindlicher Angriff erfolgen würde. Dieser erfolgte indessen nicht, da nach einigen Hin- und Herzügen und einzelnen Demonstrationen die Baiern Vorposten ausstellten und mit dem Gros zurückgingen. — Während dies vorging, wurde dem Grafen v. d. Gröben eine telegraphische Depesche überbracht, worin der Befehl enthalten war: die Stellung bei Fulda zu räumen, um, wenn möglich, einen Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden. Abends wurde noch ein Offizier zum Fürsten Taxis geschickt, um ihm davon Kenntniß zu geben und ihm zu notificiren, daß auf höheren Befehl das Preußische Truppen-Korps am andern Tage (den 9ten) bis um 12 Uhr Fulda geräumt haben werde, um über Hünfeld auf Hersfeld und Vacha (die Etappenstraße) abzuziehen, was auch am 9ten und 10ten in Ausführung gebracht wurde.

Ein von den Preußischen Vorposten am Abend gefangen genommener Baierischer Offizier und ein Korporal wurden sofort zurückgeschickt.

Dies die einfache und wahre Darstellung des Geschehenen. Es war ein schmerzliches Gefühl, die jungen Truppen bei diesem Abzuge zu beobachten. Mit Lust und Freude waren sie vorgegangen, mit Ausdauer hatten sie die bisherigen nicht unerheblichen Strapazen ertragen, begeistert durch das Gefühl, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo es gelte, die Ehre des Vaterlandes und der Waffen zu wahren gegen Anmaßungen, mit trübem Sinne zogen sie ab — doch der Preußische Soldat ist zu sehr von dem Gefühl des Gehorsams und der Disziplin durchdrungen, als daß er nicht, wenn auch mit innerem Schmerze, dem höheren Befehl sich fügen sollte. — Der Vorwurf, daß von Preußischer Seite der erste Schuß gefallen sei, kann um so leichter ertragen werden, da dem Gegner auf offene und loyale Weise wiederholt eröffnet worden war, daß ein abermaliges Vorgehen und Zurückdrängen der Vorposten als Akt der Feindseligkeit betrachtet werden müsse; Protest und passiver Widerstand sind aber für den Soldaten mit der guten Waffe in der Hand auf die Dauer nicht durchzuführen.

Fulda, den 11. November. Das Hauptquartier des Preußischen Generals Grafen v. d. Gröben ist wieder in Vacha; seine Truppen halten aber noch Hersfeld besetzt, durch welches bekanntlich eine Preußische Etappenstraße führt. Die Vorhut der Bundes-Truppen steht $1\frac{1}{2}$ Stunde von hier vorwärts gegen Hersfeld. Die verwundeten Oesterreichischen Jäger (nur 4, nicht 5, wie Anfangs irrig angeführt) geben sämmtlich Hoffnung zur Genesung, falls kein ungünstiger Umstand ihre Lage verschlimmert. — Die Kurfürstlichen Steuer-Erheber geben heute schon die Steuerzettel aus, um die Steuern einzufordern. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Stuttgart, den 11. November. (Nat. Ztg.) Der Chef des Departements des Innern hat am 8. d. M. die Aufforderung an die Mtiglieder des am 10. August 1849 gewählten ständischen Vorstandes ergehen lassen, ihren Sitz in demselben wieder einzunehmen. Der Präsident der Stände-Versammlung von 1849, Rechtskonsulent Murschel, aber soll dies Ansinnen abgelehnt haben, weil er die Reaktivirung der alten Stände-Versammlung für verfassungswidrig hält. — Der Ausschuß der Landes-Versammlung veröffentlicht die dem Könige eingereichte, aber nicht angenommene Adresse. In dieser wird ein besonderer Nachdruck darauf gelegt, daß das Gesetz vom 1. Juli v. J. ohne Einwilligung der Landesvertretung aufgehoben worden, wodurch der verfassungsmäßige Grundsatz verletzt worden, daß Gesetze des Staats nur mit jener Einwilligung abgeändert werden können. Zum Schluß wird an den König die Bitte gerichtet: „ohne Verzug den schwer gestörten verfassungsmäßigen Zustand des Landes wieder herzustellen und zu diesem Ende das verfassungsbrüchige Ministerium zu entlassen und an dessen Stelle ein neues, die Rechte und Interessen des Landes gewissenhaft wahrendes Ministerium einzusetzen." — Die Stadt ist mit Truppen überfüllt.

Oesterreich.

Wien, den 9. Novbr. (Köln. Z.) Die halbamtliche „Reichszeitung" bringt einen Artikel, der gelindere Saiten aufspannt und um somehr zu beachten ist, als die Mittheilungen über die dermalige Stimmung der Regierung, wie dieses Blatt versichert, aus sicherer Quelle geschöpft und auf zuverlässigen Prämissen hin gebaut sind. „Die Kriegsfrage ist weniger flagrant geworden. Der Rücktritt des Herrn v. Radowitz, dieses Jena der Union, hat allerdings die Lage vereinfach. Allein es ist nicht zu übersehen, daß es sich bei der Erledigung der Deutschen Frage überhaupt mehr noch um positive Ergebnisse als um jenes negative handelt. Welche Stellung wird die Preußische Besatzung in Kassel und Fulda gegenüber dem Bundes-Exekutionskorps einnehmen? Es ist dies eine jener Lebensfragen, von deren Beantwortung Alles abhängt, und die Antwort werden uns die nächsten Meldungen aus Norddeutschland bringen. Es versteht sich von selbst, daß der von dem rechtmäßigen Landesherrn gegen den Preußischen Einmarsch erhobene Protest eine namhafte Schwierigkeit bildet, so wie sich nimmer in Abrede stellen läßt, daß die leiseste demonstrative Attitude der Preußen, ein Versuch, den Fortgang der vom Bunde angeordneten Maßregeln unmittelbar oder mittelbar zu hemmen, die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen müßte. Die Lösung der Schleswig-Holsteinschen Frage ist gleichfalls urgent, bei Weitem urgenter, als die Statthalterschaft meint, die dem Vernehmen nach sogar einen einjährigen Waffenstillstand projektirt — ein Ansinnen, das wohl nur mit Lächeln aufgenommen werden kann. Die dritte, die wichtigste Rücksicht bildet jedenfalls die Angelegenheit der definitiven Konstituirung Deutschlands. Wir können Preußen nicht zwingen, es aufrichtig zu meinen. Wir wollen keiner moralischen Nöthigung das Wort reden. Trüge Preußen in seiner Seele Rückhaltsgedanken, wollte es eben nur temporisiren, um die jetzt verlassenen Plane bei passendem Anlasse wieder aufzunehmen: dann nehmen wir keinen Anstand, offen auszusprechen, daß wir den Krieg vorzögen, weil er uns die rechte Entscheidung für immer brächte. Allein wir wollen diesen Gedanken beseitigen und annehmen, daß Preußen nicht eine Politik der Nothtugend, sondern eine ernste, gründlich veränderte, auf die Schlichtung des Deutschen Streites redlich abzielende Politik beabsichtige. Nochmals erklären wir, daß wir auf die Gewissenhaftigkeit des Königl. Herrn von Preußen gern vertrauen. In jedem Falle ist die Oesterreichische Regierung be-

rechtigt, dafür entschiedene Garantieen zu begehren, daß Preußen die Konstituirungsfrage zum raschesten Abschlusse bringen will, und daß durch diesfällige Feststellungen unser gutes altes Recht im vollsten Umfange gewahrt bleibt. In diesem Sinne erfassen wir den Begriff der sogenannten freien Konferenzen. Sähe sich Oesterreich durch die Preußischen Anträge beeinträchtigt oder gefährdet, würde das Uebereinkommen über Deutschlands Zukunft wieder, wie bisher stets geschah, in unbestimmbare Ferne hinausgeschoben, dann könnte der Rückzug des Herrn v. Radowitz wahrlich nur wenig befriedigen. Wir schätzen den Patriotismus des Preußischen Volkes und seiner wackern Armee; allein wir müßten es überspanntes Ehrgefühl nennen, wenn die Potenzen ausgebeutet werden sollten, um für eine durch und durch ungerechte Sache in die Schranken zu treten. Preußen hat die freie Wahl. Wir harren seiner Antwort. Wie sie auch falle — wir sind gefaßt." Bemerkenswerth ist in diesem Artikel, daß eine Preußische Besatzung nicht bloß in Kassel, sondern auch in Fulda darin gewisser Maßen als ein zugestandenes Faktum erscheint. Diese Sprache klingt denn doch schon anders, als die (oben unter Berlin erwähnten) übermüthigen Forderungen Oesterreichs, die sich in allgemeinen Umrissen auch in den letzten Nummern des „Wanderers" angedeutet finden. Jene Forderungen möchten nicht nur durch die so eben telegraphisch gemeldete Mobilmachung des ganzen Preußischen Heeres, sondern auch durch die Haltung der Europäischen Mächte eine andere Form annehmen. Denn, worauf pocht Oesterreich, als auf Rußland? Und England und Frankreich möchten doch, vielleicht nicht in der Zukunft, aber doch noch in der Mitte unseres civilisirten Jahrhunderts, das Reich der Knute aufwiegen. — Der Kaiser erschien heute Vormittags am Exerzierplatze zwischen dem Burg- und Schottenthor und wohnte den Uebungen der ausgerückten Truppen bei, welche zum Schlusse vor dem Monarchen defilirten. — Feldmarschall Radetzky verfügte sich gestern gleich nach erfolgter Ankunft zu dem Kaiser, wo sich auch alle hier anwesenden Erzherzoge und mehrere Generale einfanden. Der Marschall, die Generale Grafen Clam, Wratislaw, Czorich, Freiherr v. Jellachich, die K. K. Adjutanten Generale Grünne und Keller wohnten sodann einem Diner bei dem Kaiser bei. — Nach Briefen aus Verona hat die Abreise des Feldmarschalls Radetzky bei der Italienischen Armee einen sehr schmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Außer einem Abschieds-Befehl an seine Siegesgenossen hat der Marschall auch Worte des Trostes hinterlassen, daß er bald zurückkehren werde. F.-Z.-M. v. Gyulay hat das Ober-Kommando bereits übernommen, und dasselbe dürfte wieder nach Mailand verlegt werden. — Es ist beantragt, zum Ankaufe von Militair-Pferden in allen Kronländern ambulante Assentirungs-Kommissionen zu errichten. — Das Heer kostet jetzt wieder eine halbe Million Gulden täglich.

Schweiz.

Bern, den 8. Novbr. Man erinnert sich, daß die Regierung von Genf diejenige ist, welche seit dem massenhaften Einzuge von Flüchtlingen in die Schweiz am wenigsten bereitwillig sich erwies, die Schlußnahmen der Centralbehörde in Bern zum Vollzuge zu bringen. Es betraf dieses nicht sowohl Flüchtlinge, welche der Masse angehörten, als vielmehr die Häupter derselben, die man auch unter dem Namen „propagandistisches Comite" versteht. Seit einiger Zeit nun herrschte einiges Schweigen wegen der Calvinsstadt, und der Bundesrath glaubte, beruhigt sein zu dürfen, als er von Paris aus plötzlich aufgerüttelt wurde. Mit welchem Grunde, weiß ich nicht; genug, die französische Regierung wurde unterrichtet, daß sich abermals zahlreiche Chefs von Flüchtlingen der französischen und italienischen Sprache in Genf befinden, und zwar meistens unter falschem Namen. Ja, das Gerücht, das revolutionaire Central-Comite in London hege die Absicht, sich nach Genf zu versetzen, um von dort aus leichter zu agiren, hat den Commandirenden von Lyon, den General Castellane, bereits zu ausgedehnten Sicherheits-Maßregeln veranlaßt, da man die Spur von Fäden zu finden glaubte, die sich namentlich nach Lyon fortsetzten. Aufgefordert vom französischen Cabinette, hat der Bundesrath nun ernste Schritte gegenüber der Regierung von Genf gethan, um einmal den Chicanen ein Ende zu machen, deren diese Angelegenheit schon so viele mit sich brachte. Die letzte Depesche aus Paris lautete in nicht sehr freundlichem Style.

Frankreich.

Paris, den 11. November. (Köln. Ztg.) In der National-Versammlung hieß es heute, daß die „Presse" nicht blos wegen unterlassener Unterzeichnung der Einleitung zu der von ihr erfundenen Botschaft des Präsidenten, sondern auch wegen Verstümmelung des vom Präsidenten früher geschriebenen Aufsatzes belangt werden soll und bereits auf der Post, so wie auf der Redaction, confiscirt worden ist. — Der Procurator der Republik hat das Protocoll des Hrn. Yon, welches die Zeugenaussagen über das angebliche Complott enthält, gestern dem Untersuchungsrichter, der mit der ganzen Sache beauftragt ist, zustellen lassen. — Der Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, Ex-König von Westfalen, hat an seine Untergebenen den Befehl erlassen, ihn künftig nicht mehr „Hoheit" oder „Prinz" oder „König", sondern bloß „Maréchal gouverneur" zu tituliren. Alle mit jenen Bezeichnungen an ihn gerichteten Schreiben wird er ganz unberücksichtigt lassen. — Die „Debats" halten dafür, daß es trotz der drohenden Mobilmachung Preußens für diesmal noch nicht zum Kriege kommen werde, weil der Bundestag kein Interesse haben könne, den König von Preußen dazu zu zwingen, während letzterer einsehen müsse, daß die inneren Gefahren für ihn mindestens eben so groß seien, als die äußeren, und daß er sich einzig auf die Volks-Leidenschaften stützen könne, deren erstes Opfer er selbst sein würde. — Der Ausspruch des Polizeigerichtes, wodurch sich dasselbe in Sachen der acht wegen Unterzeichnungs-Vergehens angeklagten Journale „National" 2c. für competent erklärt hatte, ist vorgestern vom Appellhofe, bei dem die Journale Berufung gegen denselben eingelegt hatten, bestätigt worden. Vielleicht werden sie sich jetzt an den Cassationshof wenden. — Der neue General-Gouverneur von Algerien, d'Hautpoul, ist am 4. dort eingetroffen und mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Sein Vorgänger, Charron, schiffte sich am nämlichen Tage nach Marseille ein, wo er am 7. anlangte. — Der ehemalige Hauptredacteur der „Vraie Republique", Thoré, welcher als Flüchtling in der Schweiz lebte, ist durch Gensd'armen aus der Stadt Clarence fortgeschafft worden.

Nachschrift. Carlier hat ein neues Schreiben gegen Yon in den Abend-Journalen veröffentlicht. Er sagt darin, dieser Beamte habe seine Pflichten gröblich verletzt und er (Carlier) blos seine Pflicht erfüllt, indem er ihm sein Gehalt entzog; das Complot übrigens, wie er nach genauer Untersuchung versichern könne, habe blos in Yon's Einbildung existirt. — Nach amtlichen Mittheilungen in den Abendblättern ist die gerichtliche Verfolgung gegen E. de Girardin wegen der falschen Botschaft bereits anhängig gemacht. — Hr. de Tinguy hat heute einen Vorschlag für Reform des Wahlgesetzes eingereicht.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. November. Cardinal Wiseman trifft heute von seiner Festlandsreise wieder hier ein. An seiner Wohnung, die gegenwärtig ausgebessert wird, so daß er sie erst in einigen Tagen beziehen kann, erblickt man auf Thüren und Fensterrahmen die Worte geschrieben: „Keine Papisterei" 2c.; wiederholt sammelten sich dieser Tage Volkshaufen vor dem Hause. — Bei dem großen Banket, welches dieser Tage in Guildhall, aus Anlaß des Amtsantrittes des neugewählten Lordmayors Statt fand, äußerte der Premierminister Lord J. Russel in der Dankrede auf einen den Ministern dargebrachten Toast, nachdem er der günstigen Zustände im Innern mit Befriedigung gedacht hatte: „Wenn, wie ich leider sagen muß, einige der europäischen Mächte geneigt scheinen, jenen Frieden zu unterbrechen, der seit so vielen Jahren glücklicher Weise bestanden hat, so kann ich bloß versichern, daß die Regierung Ihrer Maj. sich eifrigst bemühen wird, diesen Frieden aufrecht zu halten, daß sie auf einen glücklichen Erfolg dieser Bemühungen vertraut, und daß jedenfalls diejenigen eine große und schwere Verantwortlichkeit treffen wird, welche leichtfertig das Elend des Krieges herbeiführen." Der Redner setzte hinzu, daß England mit allen Ländern der Erde in freundschaftlichen Beziehungen stehe und, wie er vertraue, darin verbleiben werde. (Köln. Ztg.)

Rußland und Polen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat am 10. d. Mts. Warschau verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren. — Seine Majestät der Kaiser von Rußland ist am 5. November in Petersburg angekommen und hat seine Residenz im Winterpalais genommen.

Locales 2c.

χ Bromberg, den 14. November. Der Herr Schauspiel-Direktor Vogt, dessen Gesellschaft sich alle Mühe giebt, die Ansprüche des Publikums zu befriedigen, hätte in keiner unglücklicheren Zeit hier anlangen können als jetzt. Die politische Aufregung und die tief in die häuslichen Verhältnisse eingreifende Mobilmachung verschließt der Kunst die Geldbeutel, und die genannte Gesellschaft hat daher bis jetzt vor fast leerem Hause gespielt. Hoffentlich werden sich für dieselbe die Aussichten bald günstiger gestalten, da sich annehmen läßt, daß Bromberg für die nächste Zukunft eine bedeutende Garnison behalten wird, die des Abends gern die Annehmlichkeiten des Theaters genießen dürfte. — Die Kapelle des Musik-Direktors Labus, welche früher in Ratibor ihren Wohnsitz hatte, hat sich jetzt hier niedergelassen; sie besteht aus 19 Personen und zeichnet sich besonders durch Präcision des Vortrags aus. — Heute hat bei uns ein starker Schneefall stattgefunden; die Temperatur steht auf — 1 bis — 2°.

Der Ministerpräsident, Graf Brandenburg.

Unsere Stadt und mit ihr das ganze Land empfindet auf's Schmerzlichste den Hintritt unseres Ministerpräsidenten. Er schied aus seiner schweren Berufsthätigkeit in einem Alter, das auf seine Dienste fürs Vaterland noch Jahre lang rechnen lassen konnte. Wir sahen ihn sich allen Lasten seiner Stellung muthig unterziehen, getreu den Interessen des Throns und des Landes. Ihnen gehörten noch seine letzten Augenblicke. Graf Friedrich Wilhelm von Brandenburg widmete seit frühester Jugend sich der militairischen Laufbahn, indem er schon im Februar des Jahres 1803 als Junker in den Listen des Garde du Corps-Regiments geführt wurde. Jedoch haben diese drei ersten Jahre die Dauer seiner Dienstzeit nicht verlängert. Sein wirklicher Diensteintritt datirt nach der Rangliste des 1. Garderegiments vom November 1807. Mit dem nächstfolgenden Jahre (am 12. November) wurde er als Sekondelieutenant dem Garderegiment zu Fuß und im Juli 1809 dem Regiment Garde du Corps aggregirt. In demselben Jahre noch am 20. September ward er in diesem Regiment zum Premier-Lieutenant befördert. Das Jahr 1811 ließ ihn zum Rittmeister vorrücken. Sein Patent ist vom 11ten Oktober. In dieser Charge wurde er am 24. März 1812 beim General-Major v. York angestellt, unter dessen Auspicien er sich bei mehreren Affairen als ächter Soldat bewährte, so daß der General ihm das Zeugniß geben konnte, er habe sich seiner Abkunft würdig gezeigt. Noch in demselben Jahre am 17. November schied er mit dem Orden pour le mérite geschmückt, als wirklicher Rittmeister aus dem Regiment Garde du Corps aus und wurde demselben aggregirt. Am 14. Juni des Jahres 1813 wurde er Major und nahm als solcher an den Gefechten von Möckern, Kolditz, Königswartha, Löwenberg, Bunzlau, Wartenburg, Freiburg, auf den Hörselbergen, bei St. Dicier, bei der Einnahme von Chalons zur Marne, Chateau Thierry und Clay und in den großen Schlachten von Groß-Görschen, Bautzen, an der Katzbach, bei Leipzig, Brienne, Laon und Paris Theil. Beim Ueberschreiten des Rheins bei Caub war Graf Brandenburg der Erste, der das jenseitige Ufer betrat. Für seine rühmliche Auszeichnung bei Möckern erhielt er das eiserne Kreuz zweiter und bei Wartenburg dasselbe Kreuz erster Klasse. Im Jahre 1814 am 30. Mai wurde er Oberstlieutenant und bei Sr. Maj. dem Könige attachirt. Aus dieser Stellung trat er nicht eher zurück, als bis das folgende Jahr ihn zu der seltenen Ehre berief, als Oberst in dasselbe Regiment zurückzutreten, in welchem er seine Laufbahn begonnen und im Jahre 1816 (23. April) das Kommando desselben zu erhalten.

Auch in dieser Stellung verharrte Graf Brandenburg kaum drei Jahre. Schon den 28. März 1819 wurde er zum Kommandeur der ersten Gardekavalleriebrigade befördert. Er führte die Brigade als Oberst bis zum März des Jahres 1823. Mit dem 23. April 1823 empfing er sein Patent als Generalmajor. Noch warteten seiner andere Auszeichnungen. Er erhielt im September 1826 den rothen Adlerorden zweiter Klasse. Noch im November desselben Jahres wurde ihm interimistisch die Inspektion der Garde-Kavallerie übertragen. Am 24. September 1833 erhielt er den Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Zwei Jahre später wurde er zum wirklichen Inspekteur der Garde-Kavallerie ernannt. Am 30. März des Jahres 1837 wurde er Generallieutenant und genau ein Jahr nachher erhielt er das Kommando der 11 Division. Am 6. Febr. 1839 betraute ihn die Achtung des Königs mit den Geschäften des Generalkommando's des 6. Armeekorps und am 29. November desselben Jahres wurde er kommandirender General dieses Armeekorps. Das letzte Jahrzehnt führte ihn durch die höchsten Chargen in der Armee. Am 30. November 1846 wurde er Chef des 5. Kürassier-Regiments, am 5. Mai 1848 kommandirender General des 8. Armeekorps. Aus dieser Stellung riefen ihn die Ereignisse des Herbstes zur Uebernahme des Ministerportefeuilles, nachdem er noch am 6. November zum General der Kavallerie ernannt worden war.

Die Ergebnisse der Wirksamkeit des Grafen Brandenburg seit der Zeit seiner Präsidentschaft liegen vor aller Augen. Seine Verdienste um die Neugestaltung unserer innern Angelegenheiten sind für uns unvergeßbar. Hier hat er redlich mit seinen Kollegen gearbeitet, als ein biederer, gerader und zugleich friedfertiger Charakter. Mit der Energie seines Willens, die im November 1848 in Berlin und Preußen, so wie im Mai des folgenden Jahres über fast ganz Deutschland sich wirksam zeigte, verband er eine seltene Bescheidenheit. Diese beiden Eigenschaften hat er in allen Verhältnissen bewahrt, und unserer neuesten Politik könnte kein größeres Lob gespendet werden, als wenn sie nach dem Charakter dieses Mannes beurtheilt würde. Preußen über Alles! Dieser Losung folgte wohl Niemand mit größerer Hingebung, als der Graf Brandenburg, der im November seinem Könige gelobt hatte, sein Leben für die Monarchie einzusetzen, und der jetzt der Schwere seines Berufs erlegen ist. (D. R.)

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski spricht sich in Nr. 115. über die gegenwärtigen Aussichten zum Kriege in folgender Art aus:

Die Frage, ob Friede oder Krieg? ist ihrer Entscheidung bereits nahe, und zwar zu Gunsten des Friedens. Die gestrige ministerielle Reform spricht sich noch zweideutig aus, wenn sie sagt: Ob die Klugheit der Diplomaten, oder die Kraft der Völker die Entscheidung herbeiführen, ob der Weg in der Richtung eines ehrenvollen Friedens oder eines ruhmvollen Krieges fortgehen mag, so viel ist unzweifelhaft, daß das letzte Ziel die innige Vereinigung Preußens mit Deutschland und die Sicherung der Preußischen Macht und Ehre ist; dem Patriotismus des Preußischen Landes aber werden wir die Erreichung dieses Zieles zu danken haben.

Obgleich also, wir wiederholen es, die Vorhersagungen der Deutschen Reform noch zweideutig sind (denn es bedarf eines geeigneten Ueberganges aus einem Ton in den andern), so geht aus dem bedeutenden Steigen der Papiere an der Börse, aus den friedlichen Nachrichten aus Wien und aus allen Umständen unzweifelhaft hervor, daß der Krieg für diesmal zu Ende ist.

Musikalisches.

Der Allgemeine Männer-Gesang-Verein bringt Montag Abend die Antigone, die vorzüglichste unter den antiken Tragödien, mit der gleichfalls klassischen Musik von Mendelssohn zur Aufführung. Wir können dem Verein nur höchst dankbar sein, daß derselbe dieses Meisterwerk der Dichtung und Tonkunst uns vorführt, ohne die bedeutenden Kosten und Bemühungen zu scheuen. Unser kunstsinniger König war es, der vor mehreren Jahren im Königl. Theater zu Potsdam vor einer eingeladenen Gesellschaft, welche die ersten wissenschaftlichen Notabilitäten Berlins umfaßte, die Aufführung der Antigone anbefahl. Seitdem ist sie auf der Berliner Hofbühne unter stets wachsendem Beifall gegeben worden. Der Gegenstand ist ein höchst ergreifender. Die Söhne des Königs Oedipus von Theben, Eteokles und Polynices, lagen im blutigen Streit mit einander um die Herrschaft Thebens, welche sie abwechselnd jeder ein Jahr lang ausüben sollten, Eteokles aber dem Polynices vorenthalten hatte. Unter den Thoren Thebens, welches von Polynices mit Hülfe von 7 ihm verbündeten Fürsten belagert wurde, kam es zur Schlacht, in welcher beide Brüder sich gegenseitig tödteten. Kreon, beider Oheim, übernahm die Regierung und bedrohte denjenigen mit Todesstrafe, welcher den gefallenen Polynices bestatten würde. Nichts desto weniger unternahm seine Schwester Antigone, die Heldinn des Trauerspiels, die Bestattung. Sie wurde dabei ergriffen und wiewohl die Verlobte des Haimon, Kreons Sohn, von letzterem zum Hungertode in einer Felsenhöle verurtheilt. Dort machte sie selbst ihrem Leben ein Ende und Haimon in Verzweiflung stürzte sich in sein Schwert.

Wiewohl der Gegenstand der Dichtung dem grauen Alterthume entnommen ist, so finden sich doch darin Wahrheiten für alle Zeiten, und es bedurfte kaum der Musik Mendelssohns, um dieselbe zu einem erhebenden Genuß für die Neuzeit zu machen. Wir sind überzeugt, daß der gebildete Geschmack unseres Publikums der Aufführung allgemeine Theilnahme sichern wird.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Reiterlied.

Denkt an unsern Waffenruhm;
Laßt die Säbel sausen!
Nehmt die Ross' in feste Faust,
Daß sie wild aufbrausen.

Schon gerüstet steht der Feind,
In geschloss'nen Massen;
Auf! Hinan! Er soll das Feld
Uns bald überlassen.

Frisch heran! Trompeter blast!
Seh't! die Rosse wittern
Feindes Nähe, Kampfes Lust;
Daß sie wiehernd zittern.

Nun setzt ein in Feindes Reih'n,
Werfet ihn zum Weichen;
Zeigt ihm eure Eisenfaust,
Mit des Säbels Streichen.

Haut von oben fest hinein,
Werft euch stets zur Linken;
Laßt, wie brave Reiter thun,
Eure Säbel blinken.

Immer muthig, immer dran!
Schließt euch an zu Zweien!
Treu geschloss'ne Brüderschaft
Wird Gefahr nicht scheuen.

Unser alter Reitermuth,
Muß den Feind besiegen;
Schlag auf Schlag und Hieb auf Hieb,
Wird er unterliegen.

Singen wir Victoria,
Mit den blanken Klingen;
Wird das treue Reiterherz,
Hoch in Freud' aufspringen.

Ein Posner Husar.

Berichtigung. — In der gestr. Musterung Poln. Zeitungen ist im Schlußsatz ein sinnentstellender Druckfehler stehen geblieben. Es muß nämlich dort heißen: „Russische" Militairkolonnen statt Kurhessische.

Angekommene Fremde.

Vom 16. November.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Gutsb. v. Pruski a. Szelejewo, v. Bojanowski a. Ostrowiecko u. Szenic a. Trzecilino; Oberförster Lehn

a. Jarocin; Rechtsanw. Ahlemann a. Samter; die Lieut. der Artill. Element u. Neumann a. Glogau; Lehrer Fr. Conrad a. Breslau; Kaufm. Kutzner a. Leipzig.

Hôtel de Dresde: Distrikts-Kommiss. Lehmann a. Schroda; Hptm. der Artill. Heinzel a. Michelsdorff; Obrist Lieutenant Schulz a. Görlitz; Pr. Lieut. im 2. Leib-Huf.-Regt v. Stechow a. Herrnstadt; Prediger Jäckel a. Wronke; die Gutsb. v. Murowski a. Jurkowo, v. Tempelhoff a. Dombrówka, Funk a. Rokitnica u. Mittelstädt a. Kujan.

Bazar: Einwohner v. Przystanowski a. Sedzyn; Buchh. der pol. Bank Aufschlag a. Warschau; die Gtsb. v. Żółtowski a. Czacz, v. Roznowski a. Areugowo, v. Wolniewicz a. Dembicz u. v. Szółdrski aus Brodowo.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Kalkstein a. Stawiany u. v. Preza a. Jankowice; Domainenp. Fr. Burghardt a. Polskawieś; Lieut. im 7. Huf.-Regt. v. Eckartsberg a. Wreschen.

Schwarzer Adler: Kaufm. Cunow a. Schokken; Gutsb. Niklaß aus Szczepowice.

Hôtel de Berlin: Die Kaufl. Kügler a. Steinseiffen u. Hirsch a. Mainz; Insp. Reinhold a. Stęszewo; die Gutsb. Gr. Szółdrski a. Zydowo u. Lowicki a. Brzezowiec.

Hôtel à la ville de Rôme: Gutsp. v. Kurowski a. Brzozowiec; die Gutsb. v. Stawski a. Komorniki, Stock a. Wielkie, v. Plączyński a. Murzynowo u. v. Moszczeński a. Jeziorki.

Große Eiche: Die Gutsb. Ziolkiewicz a. Skape u. v. Poniński aus Komornik; Distrikts-Kommiss. Dohle a. Nekla.

Eichnen Born: Die Kaufl. Blumenfeld a. Tirschtiegel; Hirschfeld aus Margonin u. Dobrzyński a. Miloslaw.

Drei Lilien: Die Wirthsch.-Kommiss. Zapolowski a. Pemarzany u. Najewicz a. Obiezierze.

Zum Schwan: Kaufm. Neufeld a. Santomyśl.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Die Verlobung unserer Pflegetochter Louise mit dem Königlichen Lieutenant im 8. (Leib-Infanterie-Regiment, Herrn de l'Homme de Courbière, zeigen hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an der Major Kniffka und Frau.

Posen, den 16. November 1850.

Die

Antigone von Sophokles,

Musik von Mendelssohn,

wird morgen Montag den 18. Abends 7 Uhr, im Saale des Casino, von dem Allg. Männer-Gesang-Verein, mit gütiger Unterstützung hiesiger Literaten und der besten Gesang- und Musikkräfte aufgeführt. Billets à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren Mittler, Scherk und Heine und Abends von 6 Uhr ab an der Kasse à 20 Sgr. zu haben. Textbücher à $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Vorstand des Allgemeinen Männer-Gesang-Vereins.

Dr. Mayer. Kuhm. Brandes. Maiwald. A. Vogt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 12. November d. J. sind sämmtliche hiesige Einwohner verpflichtet, Einquartierung aufzunehmen. Zu diesem Behufe wird eine Aufnahme sämmtlicher Wohnungs-Räume durch von uns gewählte Mitbürger schleunigst vorgenommen werden.

Bis die veränderte Unterbringung möglich ist, müssen die Hauseigenthümer noch stärker als bisher belegt werden.

Posen, den 16. Novbr. 1850.

Der Magistrat.

Oeffentliches Aufgebot.

In dem Hypothekenbuche des hierselbst auf St. Martin sub No. 215. belegenen Grundstücks steht Rubrica III. No. 3. eine Kaution von 150 Rthlr., welche der frühere Eigenthümer Alexander von Brzeżański für seinen Bruder Joseph v. Brzeżański als Pächter des Vorwerks Kaminiec bestellt hat, eingetragen.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an diese Kaution zu haben vermeinen, insbesondere der Eigenthümer von Kaminiec, dessen Erben, Cessionarien, oder welche sonst an deren Stelle getreten sind, werden aufgefordert, sich in dem

am 19. December d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Kreis-Gerichts-Rath Neumann in unserem Instruktions-Zimmer No. 13. anstehenden Termine zu melden.

Die Ausbleibenden werden mit ihren etwaigen Realansprüchen auf die vorbezeichnete Kaution präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Posen, den 30. August 1850.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung — für Civil-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung — für Civilsachen.
Posen, den 13. Mai 1850.

Das dem Rittergutsbesitzer Ludwig v. Krzyżański gehörige, zu Rumianek sub Nro. 1. 7. 11. und 13. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 20,231 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. Januar 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Proclama.

Die hiesige Königliche Regierung hat unterm 12. Februar 1826 für den Domainenpächter Bogdanski eine Provinzial-Staats-Schuldverschreibung über 107 Rthlr. 28 Sgr. 10 Pf., mit vier Prozent verzinslich, ausgefertigt. Diese Verschreibung soll Bogdanski dem Gutsbesitzer Joseph v. Bielinski, und dieser wieder dem Gutspächter Woyciech v. Baranowski cedirt haben. Der letztere cedirte dieselbe am 5. Februar 1829 der verwittweten Frau Elisabeth v. Bielinska, diese am 5. September 1838 dem Domainen-Aktuaris Johann Stern und dieser am 25. Juni 1844 dem Banquier Moritz Meyer in Gnesen. Da der Letztere die Cessionen des Bogdanski und v. Bielinski nicht beibringen konnte, so hat die Königl. Regierung das Kapital nebst vierjährigen Zinsen zu unserem Depositorium gezahlt. Gegenwärtig ist von Moritz Meyer auf Amortisation der beiden vorgedachten Cessionen, die verloren gegangen seyn sollen, angetragen. Es werden daher alle diejenigen, welche an die obenbezeichnete Schuldverschreibung aus den Cessionen des Bogdanski und von Bielinski, beziehungsweise an die, durch Zahlung des Kapitals nebst Zinsen gebildete Depositalmasse, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf

den 11. März 1851 Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Deputirten Ober-G.-Referendarius v. Heine in unserm Geschäftsgebäude anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präkludirt werden, die Cessionen für amortisirt erklärt werden sollen und die Depositalmasse an den Banquier Moritz Meyer gezahlt werden wird.

Bromberg, den 21. Oktober 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Posener Heiraths-Ausstattungs- und Sterbe-Verein.

Die Auszahlung der betreffenden Mitglieder pro November findet den 21. d. Mts. statt.

Der Vorstand.

Ein junger Oeconom, militairfrei, der polnischen Sprache mächtig, sucht sogleich eine Stelle als Amtmann, derselbe ist mit guten Attesten versehen und seit 7 Jahren in verschiedenen Wirthschaften thätig gewesen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein anständiges Mädchen sucht ein Unterkommen als Amme. Wohnhaft Fischerei No. 4.

Ein Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet sofort ein Unterkommen in der Material-Waaren-Handlung von

Isaac Cohn, am alten Markt 98.

Ein lediger Wirthschafts-Beamte sucht sogleich eine Stelle. Näheres Schützenstraße No. 26.

Auktion.

Dienstag, den 19. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden wir in unserer Behausung eine Parthie eiserner Faßbänder und verschiedenes altes Eisen gegen baare Zahlung meistbietend verkaufen, wozu wir Kauflustige ergebenst einladen.

C. Müller & Comp.,
Sapieha-Platz No. 3.

K. Sardinische Anleihe von Frcs. 3,600,000.

mit Gewinnen von Frcs. 80,000, 16,000, 3 Mal 50,000, 11 Mal 40,000, 8 Mal 30,000 ꝛc. Ziehung zu Frankfurt a. M.

am 1. December 1850.

Hierzu kostet ein Loos 2 Thlr., 6 Loose 10 Thlr., 28 Loose 40 Thlr. Pläne gratis bei

J. Nachmann & Comp.,
Banquiers in Mainz.

Verkauf eines Wassermühlen-Grundstücks.

Mein rechts an der Berliner Chaussee unweit der Stadt Posen, im Dorfe Jeżyce belegenes Wassermühlen-Grundstück, worin eine Gastwirthschaft mit Vortheil betrieben wird, bin ich vorgerückten Alters wegen gezwungen, zu verkaufen. Zu demselben gehören 150 Morgen guter Acker und die nöthigen im baulichen Stande sich befindenden Wirthschaftsgebäude, welche von 2 großen Gärten umgeben sind. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Jeżyce bei Posen, im November 1850.

Die verw. L. Schwadtke.

St. Martin Nr. 70. steht ein Arbeitswagen wie auch ein leichter Plauwagen mit Hängesitzen zum Verkauf.

Feuer-Rettungs-Verein.

Unsere sämmtlichen Kameraden der ersten und zweiten Abtheilung laden wir zu den Wahlen und zur Vernehmung des Jahresberichts auf Dienstag den 19. November c. Abends 6 Uhr in den magistratualischen Sitzungssaal auf das Rathhaus ergebenst ein. Nach §. 1. der Dienst-Ordnung erscheint jedes Vereins-Mitglied mit dem Erkennungszeichen.

Posen, den 7. November 1850.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Von heute ab wird Graben No. 12. B. die Klafter stark trockenes **Birken-Klobenholz** mit 4 Rthlr. 15 Sgr. verkauft.

Neusilber-Waaren
von Henniger & Comp. aus Berlin,
namentlich: Beleuchtungs-Artikel, Tafel-Geräthe, Reitzeug-Garnituren u. dergl. empfiehlt die Eisenhandlung von H. Cegielski in Posen.
im Bazar.

Pelzwaaren.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur **Anfertigung** aller Arten Pelzarbeiten und überhaupt aller, zum Kürschnerfache hinhörenden Artikel, im modernsten Geschmack.

Ferner werden alle **Aufträge** und **Reparaturen** jeder Art, unter Versicherung reellster und promptester Bedienung ausgeführt. Heinr. Goldschmidt.
Kürschnermstr., Breslauerstr. 40.
im Hause d. Hrn. Rauscher.

Ergebene Anzeige.

Alle Arten künstlicher Haararbeiten, als: Ketten, Armbänder, Bouquets, Ringe u. s. w., werden von ausgegangenen, so wie auch kurzen Haaren, zu den billigsten Preisen angefertigt bei Wittwe **Conrad**
aus Breslau, wohnhaft in Lauks Hôtel de Rôme, Zimmer No. 10.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich eine Sendung französische Handschuh erhalten habe.

J. Caspari,
Friseur.

Billige Weihnachts-Geschenke.

Napolitains, Lama's, glatt und karirt, wollene Lüstres mit Seide, Twils in allen Farben, Thibets, Mohairs, couleurt und schwarz, Kattune, wollene Tücher. Für Herren Niederländische Corts zu Beinkleidern, Casimir-Westen, Ostindische Taschentücher, zu auffallend billigen Preisen.

Falk Karpen,
Wronkerstr.-Ecke. No. 91.

Grünberger

Roth- und Weißwein, das Quart		7 Sgr.
Aechten Cognac	"	1 Rthlr.
" Arac de Goa	"	25 Sgr.
" Jamaika-Rum	"	20 "

Pecco- und Haysan-Thee, in $\frac{1}{4}$ Pfd. Büchsen, empfehlen **Gebrüder Mewes,**
Markt- u. Neue Str.-Ecke No. 70.

Feinsten Batavia-Arac, Englischen Porter und verschiedene Sorten Weine empfiehlt billigst

J. Freundt.

Von der jüngsten Frankfurt-a/O.-Messe retournirt, empfehle ich mein neu assortirtes Waaren-Lager in verschiedenen Mäntel- und Kleiderstoffen zu äußerst billigen Preisen.

Bernhard Rawicz,
Wilhelmsstraße Hôtel de Dresde.

Frische Holsteiner Austern und frischen Astrachaner Caviar haben erhalten Gebrüder Bassalli.

כשר

So eben angekommene Pommersche und Braunschweiger frische Fleischwurst und guter Honig ist nur allein zu haben bei Aron Grau,
Wronkerstraße No. 5.

Frischen Astrach. Caviar empfiehlt
Leopold Goldenring.

Bestes doppelt raffinirtes Rüb-Oel, alle Sorten Berliner Glanz-Talg-Lichte, echte Baierische Milly-Kerzen empfehlen billigst

A. Pakscher & Comp.
Posen, Wronkerstr. No. 19.

Große Italienische Maronen empfiehlt billigst
J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite No. 9.

Malaga-Citronen verkauft billigst
Samson Töplitz, Schuhmacherstr. No. 1.

Montag den 18. November von 3 Uhr Nachmittags ab, frische Wurst und Schmorkraut in Mullakshausen.

ODEUM.

Heute Sonntag den 17. November:
6tes Abonnement-Salon-Konzert,
Anfang 7 Uhr. Ernst Winter,
Musikmeister im 5. Infant.-Regt.

BAHNHOF.

Heute Sonntag den 17. November:

Großes Salon-Konzert

von der Kapelle des Königl. 4. Infant.-Regts., unter Direktion des Musikmeisters Herrn Voigt. — Anfang nach 3 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

BAHNHOF.

Morgen Montag den 18. November c.:

CAFÉ MUSICAL

von der Kapelle des Königl. 4. Inf.-Regts., unter Direktion des Musikmeisters Herrn Voigt. — Anfang nach 3 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

In diesem Konzert wird das Rauchen höflichst verbeten.

Barteldt's Kaffeehaus

Markt No. 8.

Montag Abend Harfen-Konzert von der Familie Barherr.

Freundliche Einladung.

Der Handlungsdiener Herr Eduard Rudolph von hier ist aus unserem Geschäft entlassen.

Posen, am 14. November 1850.

C. Müller & Comp.
Sapiehaplatz Nr. 3.

Wenn die Bekanntmachung der Herren C. Müller & Comp. hier in No. 267. 268. 269. d. Ztg. dahin zielen sollte, eine Verdächtigung meines Charakters auszusprechen, so erkläre ich solche hiermit öffentlich für eine erbärmliche Hinterlist!!! — Meine Entlassung aus diesem Geschäft forderte **ich** nur, um dem Benehmen des Hrn. Herrmann Bielefeld, Inhabers obiger Firma, aus dem Wege zu gehen.

Posen, den 16. November 1850.

Eduard Rudolph.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätten wir unsere Apotheke hierorts an Herrn Matthesius verkauft; wir bemerken, daß dies Gerücht falsch ist, und bieten hiermit unsere Apotheke zum Verkauf aus.

Wreschen, im November 1850.

Die Apotheker Dahlströmschen Erben.

Beim Schluß der Schifffahrt haben wir zur größern Bequemlichkeit unserer Abnehmer unser hiesiges

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabaks-Lager

aufs vollständigste assortirt. Vorzugsweise haben wir von unsern beliebten Schnupftabaken

Nessing nach Rawiczer und Holländischer Art

ein namhaftes Lager hergelegt, das wir Wiederverkäufern zu den billigsten Fabrikpreisen offeriren, mit dem Bemerken, daß wir davon Fässer von $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Ctnr. stets vorräthig halten.

Auf Rauchtabacke jeder Art in Packeten bewilligen wir auch von hier aus Wiederverkäufern den üblichen Rabatt.

Carl Heinr. Ulrici & Comp. aus Berlin,
in Posen Breslauerstr. No. 4.